



Dirk Honsa (li.) und Thomas Schneider besprechen, was an der Synagoge in Gröbzig baulich 2024 noch zu tun ist. Viel ist schon geschafft worden. FOTO: SYLKE HERMANN

Alles umgekrempelt

Im November wird die neue Dauerausstellung im Museum Synagoge Gröbzig eröffnet. Der Trägerverein freut sich auf das Kommende und ist dankbar für großzügige Unterstützer.

GRÖBZIG/MZ. Das Museum Synagoge Gröbzig wird von einem Verein getragen. Dem Museumsverein Gröbziger Synagoge. Er zählt rund 30 Mitglieder und hat seit wenigen Wochen einen neuen Vorsitzenden. Thomas Schneider, viele Jahre als Schatzmeister für die Finanzen des Museumsvereins verantwortlich, rückte in die erste Reihe. Hauptamtlich ist er Bürgermeister der Stadt Südliches Anhalt. Mit Dirk Honsa, dem ehrenamtlichen Ortsbürgermeister der Stadt Gröbzig, steht ihm ein ebenso erfahrenes Vereinsmitglied als Stellvertretender Vorsitzender zur Seite. MZ-Mitarbeiterin Sylke Hermann sprach mit beiden.

Herr Schneider, Sie sind von Anfang im Vorstand des Vereins aktiv, jetzt dessen Vorsitzender. Was ändert sich?

Thomas Schneider: Als Bernhard Böddeker, dem wir vor allem bei der Neuausrichtung des Vereins sehr viel zu verdanken haben, nicht nur in fachlicher Hinsicht, sein Amt im November 2023 niederlegte, gab es nicht so viele Optionen. Deshalb haben wir die Arbeit neu verteilt. Wir müssen ja nicht alles umstoßen und verändern – ganz im Gegenteil. Wir werden den eingeschlagenen Weg weitergehen. Momentan sind wir zu dritt im Vorstand. Wir freuen uns natürlich, wenn sich jemand finden würde, der mein früheres Amt als Schatzmeister übernehmen möchte.

Wer ist die dritte Person im Vorstand?

Dirk Honsa: Das ist Anne-Kathrin Wittig, meine Stellvertreterin als Ortsbürgermeisterin in Gröbzig. Aus unserer Sicht ist das eine sehr gute Konstellation. Wenn ich mal nicht da bin, kann sie zur Arbeit des Museumsvereins fundiert Auskunft geben. Und sie ist auch Mitglied in der Theatergruppe.

Das Museum ist seit längerer Zeit geschlossen. Es wurde viel gebaut. Die Dauerausstellung wird neu konzipiert. Was bedeutet das für den Trägerverein?

Honsa: Mit Anett Gottschalk als Museumsleiterin haben wir die gesamte Museumsarbeit neu ausgerichtet. Wir hatten schwierige Jahre hinter uns. Es gab innerhalb des Vorgängervereins einige Dispute, am Ende sogar juristische Auseinandersetzungen, die auch dank Bernhard Böddekers Einsatz ausgestanden sind. Was wir seither geschaffen haben, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Wir sind mit unseren neuen Mitarbei-

Aus der Geschichte der Synagoge in Gröbzig

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts, so ist es auf der Internetseite des Museums Synagoge Gröbzig nachzulesen, gab es in der Stadt eine aktive jüdische Gemeinde. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann im Ort der Bau einer Synagoge, die im Jahr 1796 eingeweiht wurde. 1832 folgte das Gemeindehaus, das als Alte Judenschule bekannt war. Bereits 1842 löste man diese auf, da sämtliche Schulen zur allgemeinbildenden Stadtschule vereinigt wurden.

1934 übergab man die Synagoge der Stadt, die daraus ein Museum machte und eine heimatgeschicht-

liche Sammlung unterbrachte. Vermutlich wurde die Synagoge, die damals bereits unter Denkmalschutz stand, von den Nationalsozialisten in der Reichspogromnacht 1938 deshalb nicht niedergebrannt. Allerdings blieben die Mitglieder der jüdischen Gemeinde nicht verschont; sie wurden deportiert.

Während der DDR-Zeit veränderte sich die Optik des Gebäudes sehr, das einen glatten Putz und weiße Wände bekam. 1984 begann die Restaurierung – mit dem Ziel, den alten Zustand wiederherzustellen. Am 3. November 1988 feierte man die Neueröffnung als Museum.

hier geschaffen haben. Darauf sind wir schließlich sehr stolz.

Was unterscheidet die Arbeit im Museumsverein Gröbziger Synagoge von anderen?

Honsa: Das Thema. **Schneider** (nickt): Alles, was wir im Verein machen, erfolgt in Abstimmung mit dem Land. Es gibt auch einen Beirat, der uns in beratender Funktion begleitet.

Honsa: Wir bekommen großzügige Zuwendungen vom Land Sachsen-Anhalt, vom Landkreis Anhalt-Bitterfeld und von der Stadt Südliches Anhalt. Das spricht insgesamt für das große Vertrauen in unsere Arbeit.

Gibt es trotz allem wiederkehrende Diskussionen um die Verteilung der wenigen Mittel, die für Vereine zur Verfügung stehen?

Schneider: Es steht außer Frage, dass jeder Verein eine ungemein wertvolle Arbeit leistet. Ich denke, es ist aber auch allen bewusst, dass wir mit dem Museumsverein eine besondere Verantwortung haben, uns zu engagieren.

Herr Honsa, Sie sind Bauingenieur von Beruf und haben die Bauarbeiten an und in der Synagoge intensiv begleitet. Wie ist heute der Stand?

Honsa: Wir haben praktisch das gesamte Museum umgekrempelt. Es ist unheimlich viel passiert. Aus energetischen Gesichtspunkten, bei Fragen der Sicherheit, dem Brandschutz und wir sind zumindest barrierearm zu erreichen. Jetzt geht es vordergründig um den Inhalt. Um die Konzeption der neuen Dauerausstellung.

Worauf dürfen sich die Besucher freuen?

Honsa: Ausstellungen sind heute komplett anders aufgebaut als früher. Auch bei uns war das etwas altbacken, mit viel Stoff zum Lesen. Das ändert sich. Die Ausstellung wird viel aktiver ausgerichtet, man kann Schubläden aufziehen oder in einen Kühlschrank mit koscherem Essen schauen. Unsere Museumsleiterin hat da tolle Ideen – und sie muss am Ende auch mit dem Produkt arbeiten. **Schneider:** Es ist auf jeden Fall noch eine Menge zu tun und eine Herausforderung für alle Beteiligten, das bis zur Wiedereröffnung im November zu schaffen.

Gibt es denn schon einen Termin? **Honsa:** Der wird mit der Staatskanzlei abgestimmt und vermutlich um das Pogromgedenken herum liegen.



Einen Vorgeschmack auf die neuen Räume gab es im November. FOTO: UTE NICKLICH

tern deutlich aktiver in der museumspädagogischen Arbeit, wir haben baulich sehr viel geschaffen und wir sind in Gröbzig stärker vernetzt. Das wäre früher alles gar nicht denkbar gewesen.

Warum nicht?

Honsa: Weil es nicht gewollt war.

Und heute ist es gewollt?

Honsa: Auf jeden Fall. Der Museumsverein arbeitet sehr gut mit den anderen Vereinen in Gröbzig zusammen, ist bei vielen Aktivitäten in der Stadt dabei. Es gibt ein Miteinander. Das funktioniert.

Schneider: Der Museumsverein Gröbziger Synagoge ist aber nicht nur in Gröbzig verwurzelt; er ist ein wichtiger Bestandteil der gesamten Vereinslandschaft in der Stadt Südliches Anhalt. Der Verein ist aus unserer Sicht in einer starken Position.

Herr Honsa, Sie sprachen die Weiterentwicklung der museumspädagogischen Arbeit an. Was hat sich hier getan?

Honsa: Wir mussten natürlich auf die Tatsache reagieren, dass das Museum wegen des Umbaus geschlossen ist. Frau Gottschalk und ihr Team fahren seither durch die Lande und informieren in Workshops über jüdisches Leben. Das ist sehr aufwendig, aber auch sehr erfolgreich. Inwieweit diese intensive Reisetätigkeit nach der Wiederöffnung fortgesetzt werden kann, muss sich zeigen. Aber wir werden uns da sicherlich dem Bedarf der Schulen anpassen. Unabhängig von der Form wollen und müssen wir uns aus gegebenem Anlass der Aufgabe stellen, Antisemitismus zu bekämpfen.

Schneider: Das ist eine der Hauptaufgaben des Vereins. Es ist sehr, sehr wichtig, da ständig aktiv zu sein, um die Kinder so zeitig wie möglich mit der Geschichte und mit jüdischem Leben vertraut zu machen. Natürlich wollen wir Schüler aller Altersklassen – wenn unser Museum im November 2024 wieder zur Verfügung steht – auch nach Gröbzig einladen, um ihnen zeigen zu können, was wir